

Alois Zirps in Neutitschein scheint mitunter die Fundorte verwechselt zu haben. Heinrich Dolleschall in Brünn war für Aufklärungen nicht zu haben. Das Landesmuseum in Brünn hat fast keine Belegstücke mährischer Arten, da die Sammlungen Kupidos und Schwabs seinerzeit ohne Bezeichnung vereinigt wurden, so daß jede Uebersicht fast unmöglich gemacht ist.

An Sammler des Gebietes richte ich gleichzeitig die höfliche Bitte, mir ihre Fangergebnisse im Interesse der heimischen Forschung gütigst mitteilen zu wollen.

Sammlerfreuden.

Vom Scheckflügel (*Endromis versicolora* L.) und Kaisermantel (*Argynnis paphia* L.) (Macrolep.)

Von Fr. Peking, Pahlet.

1. In seligster Frühjahrs-laune gehen wir den liebgewordenen Weg zur „Horte“ am Fuße des „Tannich“ Erzgebirges, um unserem Lieblingsplat, der so manchen seltenen Falter beherbergt, einen Besuch abzustatten. Schon von weitem sieht man, daß die Birken bereits zu grünen begonnen, aus denen hie und da eine Lärche durch ihr satteres Grün hervortritt. Wohl fliegt bereits manch lieber Falter, aber dieser Weg gilt nur „Einem“: unserem lieben Scheckflügel, der sicher fliegt, sobald die Sonne Ende März, Anfang April, gar zu wohltuend auf die Heide ihre Leben erzeugende Strahlen senkt. Dieser allzugroßen Güte kann auch der Scheckflügel schwerlich widerstehen. Heraus aus der Puppenwiege, es gilt der allzukurzen Liebe zu huldigen. Daß das ♀ nicht allzulange warten muß, dafür sorgt ein warmes Lüftchen, das zur ihrer Verbindung Vorschub leistet. Schon sehe ich die ersten ♂♂ in ihrem auf- und niedersausenden Flug dahinschießen, sie aber wenig achtend, beginnt bereits das Sammlerauge alles streifend, bald Stamm, bald ein dürres Aestchen am Boden oder Heidebüschen, Schritt für Schritt abzusuchen. Da! — Wenn mich nicht wieder ein abstechendes Rindenstückchen täuscht — nein, diesmal nicht, das Sammlerherz schlägt höher! Ein *versicolora* ♀ haftet am Stamme, ein ♂ baumelt bereits an diesem segenspendenden Leib, von den Fittichen der Holden, fast wie in Sorge, daß ihr der Liebste entkomme, verdeckt. Noch laß'ich sie in vollen Zügen, in der Liebe höchsten Ekstase genießen, um das ♀ erst am Heimweg abzunehmen, denn der ♂ ist längst davon, nur wenige Tage, ja Stunden nur, und sein allzustürmisches Leben ist dahin. Das ♀ in seinem neuen Heim angekommen besinnt sich seiner Mutterpflichten und legt bedächtig seine gelben Eier, eins neben dem anderen, wie Glied an Glied, einer Kette gleich, an die aus „Erfahrung“, zwecks sicherer Eiablage, mit heimgenommenen Birkenzweige. Nur ungern, selten, legt es seinen Schatz, ohne die dargereichten braun-violett-farbenen Birkenzweige ab, um eher den Tod vorzuziehen, als dem Zwange zu gehorchen, den der allzu leichtgläubige Züchter ausübt oder seinen

„instinktstärkeren“ Lieblingen zutraut. — Nicht umsonst hat die allweise Natur ihre Gesetze aufgebaut, sie werden von ihren kleinsten Erdenbürgern streng gehalten. Nur dem kleinlichen Menschen erscheint dieses präzise arbeitende Werk des Werdens und Vergehens immer als Rätsel, trotzdem er ihr mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu Leibe rückt, dasselbe zu lösen. Schon dünkt er des Rätsels Lösung gefunden zu haben, da grinst ihn jäh, kurz vorm Ziele angelangt, höhnisch der Gott alles Lebens an.—

Schon wähnt man sich bereits im Besitze sicher befruchteter Eier, da naht die Schlüpfzeit, die Eier sind bereits von gelb, über rot, in einen Violettfarbtönen übergegangen, da ist es die höchste Zeit, fürsorglich Birkenzweige einzutragen, an denen bereits das vollentfaltete Laub prangt. — Doch, welche Enttäuschung! Die Räumchen nehmen nicht immer dies verabreichte Futter an, sondern verhungern lieber. Wohl deshalb, weil das Muttertier an einem anderen Laubholze sich entwickelte!? Das Birkenlaub ist in kurzer Zeit abgestorben, ob eingefrischt oder nicht, trotzdem es einem wie „frisch“ erscheint. Auch hier trügt der Schein! — Da rasch zur lang frisch bleibende Erle gegriffen, bevor die Freude dahin! — Siehe! die schon für verloren geglaubten Räumchen tun sich an Erle gütlich, gedeihen in kurzer Zeit zur feisten, bei Störung um sich schlagenden Raupe, immer meist in Gesellschaft bleibend, von Zweig zu Zweig wandernd, eng aneinander geschmiegt, dem herabhängenden Birkenkätzchen sehr ähnelnd. Der Höhepunkt ihrer Gefräßigkeit ist erreicht, Aestchen um Aestchen wandert in den Raupenzwinger. Schon schickt sich ein Teil zur Verpuppung an, denn der Raupen werden immer weniger. Da, — läuft eben eine wie besessen, als säße ihr der Teufel am Buckel, wie in „Oel“ gebadet, am Kastenrande umher, bis es ihr einfällt, im dürren Laub oder Moos zu verschwinden, um dann später, als stattliche, kräftige Puppe in die Hand des nimmermüden Züchters zu gelangen, der sie dann im Tausch oder Kauf an weniger glückliche oder beruflich gebundene Sammelkollegen abgibt.

2. Den Blick links und rechts wendend, durchstreifen wir an einem schönen Junitage den wohlgepflegten alten Rothenhäuser Park. Noch fliegt der flinke Skabiosenschwärmer (*Hémaris lituus* L.) von Blüte zu Blüte der Pechnelke. Wir freuen uns nur an seinem „Dasein“ in unserer Heimatsfauna, lassen ihn heute in Ruhe, denn seine Flugzeit naht dem Ende, wo er für seine Nachkommen sorgen muß. Weiter gehts durch das in allen Farbtönen abwechselnde Laubdach des herrlichen Parkes, bis uns eine Kiefernwaldung in ihren düstern Grund aufnimmt, auf dessen weichem Nadelboden das Hundsvleichen üppig gedeiht. Schon beim ersten Pflänzchen angelangt, sehen wir die leicht erkenntlichen Fraßstellen der *Arg. paphia*-Raupe. Es bedarf jedoch langen, ausdauernden Suchens, bis man die erste Raupe in den Händen hat. Wohl merkt man die frische Fraßstelle am Blatte, doch selten befindet sich an

ihm die Raupe, bei Tage selbst aber an einem Grashalme und dann nur, wenn sie sich häutet. Sie sucht sich meist nahe der Futterpflanze am Boden ein dürres Kiefernästchen als Ruheplatz aus; hier scheint sie sich am sichersten zu fühlen, so gut angepaßt ist sie dem Zweige. Doch geduldiges Suchen, trotz Mückenstiche, lohnt sich, denn schon zählen wir das erforderliche Quantum, aus dem wir mit Sehnsucht eine *palesina* oder eine andere aberrative Form erwarten, dem übrigen Teil die goldene Freiheit schenkend. — Dort, wo ein gütiger Sonnenstrahl durchs Laubdach blickt, sonnt sich die Raupe mit Vorliebe, um dann mit Eintritt der Dämmerung auf ihre Futterpflanze zu kriechen, die oft bis auf die Blattstiele abgefressen wird. Und wiederum nur die Pflanzen in unmittelbarer Nähe des Kiefernstammes, an dem das *paphia* ♀ seine Eier abgelegt hatte. Die Raupe wählt auch den Stamm meist zum Verpuppungsort, wo sie kristallglitzernd hängt. In kurzer Zeit verläßt der fluggewandte Falter die Puppe, um auf der nahen Waldwiese sich seines Lebens zu erfreuen. Die Raupe selbst ist eine der liebsten, verträglichsten, die wir kennen. Das Gartenveilchen als Futter gereicht nimmt sie gerne an. Alljährlich, wann ihre Fraßzeit naht, ist es einer unserer Wege, weil das Suchen nach ihr gar so reizvoll ist.

Calasymbolus hybr. myoastylus John

ex Cop. Cal. myops Abbot & Smith ♂ × Cal. astylus Drury ♀.

(Mit 3 Abbildungen.)

Von Kurt John, Altenburg.

1. Im Sommer vergangenen Jahres (1928) gelang es, auch noch diese Kreuzung bis zum Falter zu erzielen. Die Zucht lieferte in beiden Geschlechtern einen Bastard, der in seiner ganzen äußeren Erscheinung stark an helle Exemplare von *myops* erinnert. Alle Zeichnungselemente sind verwaschener als bei *myops*, und die verschiedenen Farbentöne laufen wie bei *astylus* weich ineinander über. In der Flügelform hält der Bastard etwa die Mitte beider Elternarten, hat also etwas rundlichere Flügelform als *myops*. Der aus gelber Behaarung bestehende Thoraxfleck gleicht dem von *myops*. Er hebt sich als heller Streifen zwischen den Schulterdecken ab. Die Zeichnung des Hinterleibes gleicht der von *myops*, nur ist sie ein wenig lichter und verschwommener. Die rosarote Bestäubung von Hinterleib und Vorderflügel, welche *astylus* stets hat, fehlt dem Hybriden gänzlich. Die Vorderflügel des letzteren gleichen beinahe solchen von etwas hell gefärbten Exemplaren von *myops*. Hinterflügel: Das Analauge, sowie das dieses umgebende gelbe Feld gleicht durchaus der Färbung von *myops*, dagegen ist der äußere Teil des Hinterflügels beim Bastard bei weitem nicht so dunkel gefärbt wie bei *myops*, sondern stark

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Peking Franz

Artikel/Article: [Sammlerfreuden. Vom Scheckflügel \(*Endromis versicolora* L.\) und Kaisermantel \(*Argynnis paphia* L.\) \(Macrolep.\) 320-322](#)